Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 6: Lasten auf Umwegen

Sonstiges

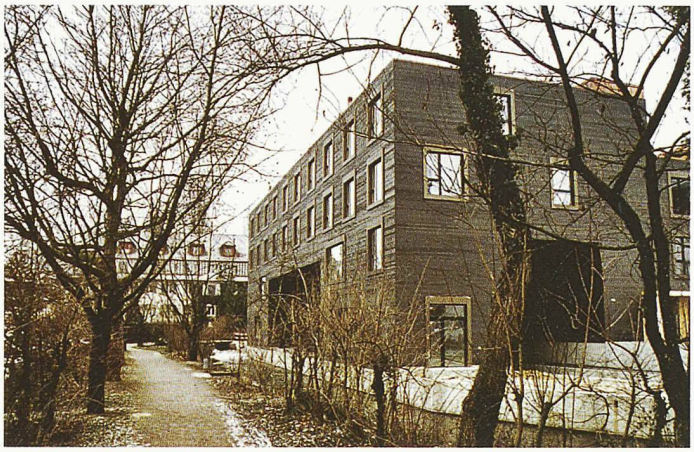
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Wohn- und Geschäftshaus Renggli des Luzerner Architekturbüros Scheitlin & Syfrig in Sursee erfüllt architektonisch, konstruktiv und energetisch hohe Anforderungen. Der mehrgeschossige Minergie-Holzbau ist ein Beispiel für die gute Surseer Baukultur

DENKMAL

Wakkerpreis 2003 für Sursee

Der Wakkerpreis 2003 geht an die Stadt Sursee (LU). Damit würdigt der Schweizer Heimatschutz zum dritten Mal das Engagement einer Gemeinde im Agglomerationsraum des schweizerischen Mittellandes für eine vorbildliche Siedlungsentwicklung. Sursee ist heute einen Abstecher wert.

(pd/rw/rh) Mit wegweisenden Bauten hat Sursee seinen historischen Kern vor der Musealisierung bewahrt und gleichzeitig den umliegenden, lange vernachlässigten Siedlungsraum aufgewertet. Das am nördlichen Ende des Sempachersees gelegene Städtchen ist Zentrum der Region und Hauptort des gleichnamigen Amtes. Die Stadt erlangte durch ihre Lage an der Gotthardroute im Mittelalter Bedeutung. Die Bahnlinie Basel–Luzern und die Autobahn N2 sind ihre heutigen Lebensadern. Vor allem die N2 bescherte Sursee seit den 1950er-Jahren ein starkes Wachstum. Die Bevölkerung verdoppelte sich in wenigen Jahrzehnten auf 8000 Einwohner – Sursee war mit den Problemen einer Agglomerationsgemeinde konfrontiert. Unkontrolliertes Wachstum liess die Baukultur auf der Strecke bleiben. Hinzu kam das schleichende Aussterben der Altstadt.

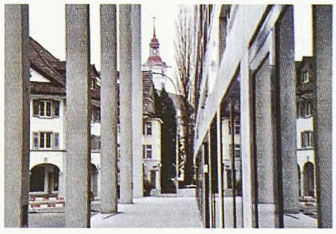
Ende der 1980er-Jahre begannen die Verantwortlichen der Stadt, das Steuer herumzureissen, und packten die Aufwertung des gesamten Siedlungsraumes an. Der Stadtrat liess von der Metron AG ein Verkehrskonzept erarbeiten. Vorschläge für den Umgang mit dem städtischen Grünraum lieferten die Landschaftsarchitekten Kienast und Partner. Mit einer konsequenten Wettbewerbspolitik konnte die Stadt die Qualität der Architektur deutlich steigern. Ausgehend vom Verkehrskonzept liess sie in den 90er-Jahren ein Leitbild zur Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Raums erarbeiten. Das Siegerprojekt eines Ideenwettbewerbs war bestechend. Mit präzisen Eingriffen gelang es der Planergemeinschaft Ineichen, Affentranger, Dové und Egloff, Luzern, die städtebaulichen Strukturen zu klären. Heute sind die Plätze ausgeräumt, die Trottoirs entfernt, die Pflästerung der Strassen ist wiederhergestellt. Wie der offene Wasserlauf der Sure genutzt wird, ist sehenswert. Der Stadtbach bringt Dynamik in die Altstadt und bietet gleichzeitig beschauliche Ecken. Mit gezielten zeitgemässen Interventionen wie dem neuen Rathausbrunnen, dem angedeuteten Stadttor an der Südpforte oder der Erweiterung des Stadttheaters zeigt die Altstadt, dass sie nicht nur von gestern ist. Der motorisierte Privatverkehr geniesst nur noch Gastrecht und lässt Fussgängern und Velofahrern genügend Raum.

Doch Sursee ruht sich nicht auf den Lorbeeren einer vorbildlich restaurierten Altstadt aus. 2000 wurde die Altstadtkommission von einer unabhängigen Stadtbaukommission abgelöst, die sich bei wichtigen Bauvorhaben im gesamten Siedlungsraum der Fragen der Gestaltung und des Städtebaus annimmt. Die Anstrengungen tragen Früchte.

Luigi Snozzis «Stadthof»

Als sensibler Architekt im Umgang mit dem urbanen Gefüge hat er sich einen Namen gemacht. Mit dem «Stadthof» in Sursee wurde nun ein Werk von Luigi Snozzi eröffnet, das einen der städtebaulichen Akzente setzt, die Sursee den Wakkerpreis eingetragen haben.

Sursee gelingt es, den historischen Kern vor der Musealisierung zu bewahren, den umliegenden Siedlungsraum aufzuwerten und Altstadt und Umgebung überzeugend zu verbinden. Der vor den alten Stadtmauern situierte «Stadthof» basiert auf einem Wettbewerbsverfahren. Allerdings scheiterte der Entwurf für ein neues Stadthaus von Luigi Snozzi am Veto des Volkes, worauf sich der Stadtrat um private Investoren für das Projekt bemühte. Der Neubau, der neben Geschäften und der Post auch Wohnungen beherbergt, definiert den öffentlichen Raum, indem er eine Scharnierfunktion zwischen Altstadt und neuer Stadt ausübt. Auf der gegenüberliegenden Platzseite erfuhr das 1902 erbaute und unlängst restaurierte Schulhaus St. Georg mit der neuen Situation eine Wertsteigerung. Das Wohn- und Geschäftshaus Renggli der Luzerner Architekten Scheitlin & Syfrig begrenzt den Platz auf der Nordseite.



Luigi Snozzis «Stadthof» wirkt als Scharnier zwischen Alt- und Neustadt. Der Bau und seine Funktion als Postbüro werten den Platz auf

Erweiterung des Stadttheaters von 1925 durch Baumann und Rigling: Das mit Holz verkleidete Bühnenhaus erinnert an frühere hölzerne Anbauten an die Stadtmauer (Bilder: SHS)

PLANUNG

Landschaftskonzept Schweiz: Halbzeit

(ots/mb) Das Landschaftskonzept Schweiz (LKS) wendet sich an Bundesstellen, Fachämter der Kantone, Institutionen, Verbände und Organisationen, die raumwirksam tätig sind. Diese sollen zwischen 1998 und 2005 Massnahmen umsetzen, die helfen, die Anliegen von Natur und Landschaft verstärkt in die Tagesgeschäfte der Verwaltung einzubetten. Dazu gehören die Erarbeitung von Strategien, Sachplänen, Wegleitungen, Ausbildungskonzepten sowie Öffentlichkeitsarbeit und Erfolgskontrollen. Beispiele konkreter Massnahmen sind planerisches Ausscheiden von Ruhezonen für die stille Erholung (mit Start-, Lande- und Überflugbeschränkungen für die Luftfahrt), verstärkte Erfolgskontrollen in der Konzessionspolitik für touristische Transportanlagen oder naturnahe Umgebungsgestaltung bei Bundesbauten. Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) koordiniert dabei die Aktivitäten des LKS. Für die Bundesstellen sind die Ziele des LKS verbindlich. Die Halbzeitbilanz des Landschaftskonzepts Schweiz fällt positiv aus: 80% der rund 220 Massnahmen werden inhaltlich und zeitlich wie vorgesehen umgesetzt; bei 10% musste der Inhalt verändert und angepasst werden, und bei den restlichen 10% hat sich der Beginn oder Abschluss verzögert. Bereits realisiert sind rund ein Siebtel der Massnahmen, bei 60% handelt es sich um Daueraufgaben, die voraussichtlich auch nach 2005 weitergeführt werden. Dies zeigt das «Reporting» der achtzehn beteiligten Bundesstellen an das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek). Die Zwischenbilanz ist umso positiver einzustufen, als der Bundesrat mit seinem Beschluss für das Landschaftskonzept Schweiz 1997 keine zusätzlichen personellen oder finanziellen Mittel gesprochen hatte. Die Bundesstellen integrieren deshalb die Anliegen von Natur und Landschaft vermehrt in ihre eigenen Tätigkeiten.

AUSBILDUNG

Neuer Empa-Holz-Chef

(ots/mb) Klaus Richter hat Anfang Jahr die Leitung der Abteilung Holz der Empa von *Jürgen Sell* übernommen, der in Pension geht. Richter studierte an der Universität Hamburg Holzwirtschaft. Seine Dissertation auf dem Gebiet der Dendroklimatologie schloss er 1988 im Fachbereich Biologie in Hamburg ab. Schon im September 1987 stiess Richter zur Abteilung Holz der Empa, wo er sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter holztechnologischen Themen widmete, besonders im Zusammenhang mit Verklebungen und Oberflächenbehandlungen. Zu beiden Themen arbeitete er 1992/93 auch als Gastwissenschafter am grössten nordamerikanischen Holzforschungsinstitut in Madison, Wisconsin (USA). Neben der werkstofforientierten Ausrichtung hat sich Klaus Richter an der Empa mit Methoden der materialübergreifenden Energie- und Stoffflussbilanzierung, der ökologischen Beurteilung von Baumaterialien und Bauweisen sowie mit Konzepten zur Förderung der Nachhaltigkeit im Bauwesen beschäftigt. Die von ihm betreute Fachgruppe «Ökologie und Nachhaltigkeit» ist durch die Mitarbeit im Zentrum für Energie und Nachhaltigkeit im Bauwesen der Empa (ZEN) über die Grenzen der Holzabteilung hinaus aktiv. Als Vertreter der Empa wurde Klaus Richter in die Projektgruppe «Forschung» der Strategie «Nachhaltigkeit im ETH-Bereich» delegiert und hat anschliessend im Projekt «Wissensmanagement» als Teilprojektleiter die Erarbeitung der Strategie «Nachhaltigkeit an der Empa» mitgestaltet. Seit mehreren Jahren ist Richter Lehrbeauftragter an der ETH und vermittelt seine Kenntnisse an Studierende der Holztechnik in- und ausländischer Fachhochschulen.

Bohren
Rammen
Fundationen
Baugrubenabschlüsse
Grundwasserabsenkungen
RISI
die Spezialtiefbauer
041-766 99 99 www.risi-ag.ch